Christine Zucchelli

Geheimnisvolles Hall

Sagen, Legenden und merkwürdige Geschichten

TYROLIA

Christine Zucchelli

Geheimnisvolles Hall

Sagen, Legenden und merkwürdige Geschichten
aus der Stadt Hall und ihrer Umgebung

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

2012
© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck
Umschlaggestaltung: Tyrolia-Verlag, unter Verwendung eines Bildes des Stadtmuseums Hall in Tirol (Leichenzug vor der Pfarrkirche Hall i.T., 1838, Öl auf Leinwand, Archivnr. 101)
Alle übrigen Abbildungen stammen von der Autorin.
Karten: Kartenausschnitte im Maßstab 1:50:000 sowie 1:200.000 © BEV 2012, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T2012/82385 und T2012/82911
Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag
Lithografie: AS-Design, Arzl im Pitztal
Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien
ISBN 978-3-7022-3185-9
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Internet: www.tyrolia-verlag.at

Inhalt

Sagen, Legenden und merkwürdige Geschichten …

Vorwort 11

Teil I: … aus der Stadt Hall …

Burg Hasegg und Salinenareal 15
1 Margareta Maultasch auf Hasegg 16
2 Sigmund, münzreicher Verschwender 18
3 Maximilians Beilager 20
4 Mord beim Pfannhaus 21
5 Die Rote Säule 23
6 Schachtele-Zenz 24

Schmiedgasse 26
7 Das Erdbebenwunder 26
8 Der Tod des hl. Johannes Nepomuk 28
9 Vom Hexenkolb 29

Salvatorgasse 32
10 Die Stiftung der Salvatorkirche 32
11 Nächtliche Gottesdienste 34
12 Das Hußläuten 35
13 Vom Stadtbräuhaus 37
14 Der Quatemberhund 38

Oberer Stadtplatz 41
15 Ein Königshaus als Rathaus 41
16 Der erlöste Feuerputz 43
17 Tragischer Tod der Herren Plafues 44
18 Die Arznei 45

19 Vom Fürstenhaus zur Schmalzwaage 46
20 Der Tod des Malers Leitner 48

Um die Pfarrkirche St. Nikolaus 50
21 Das Haupt des Gekreuzigten 51
22 Der Haller Kübel 52
23 Mitternächtliche Prozession 55
24 Die Türmer von Hall 56
25 Der Teufel und der Kartenspieler 57
26 Florian Waldauf 58
27 Die Zähne des St. Christophen 61
28 Von der Heiltumschau 63
29 Die alten Friedhöfe von Hall 64
30 Die Himmelsstiege 66
31 Brandmale des Fegefeuers 68

Krippgasse/Franziskanergraben 72
32 Büchsenmachers Abenteuer 72
33 Im Gritschenwinkel 73
34 Vom Franziskanerkloster 76

Agramsgasse/Schlossergasse 78
35 Spuk in der Geisterburg 78
36 Der gekaufte Teufel 80
37 Frauenfleck und Ölkopfbad 81
38 Die gebannte Aniser Bräuerin 82

Guarinonigasse/Milserstraße 85
39 Der Versehgang 85
40 Am Milser Tor 87

Damenstift und Jesuitenkirche 89
41 Erzherzogin Magdalena 89
42 Der Stiftsturm 91
43 Die Messe um Mitternacht 92

44 Geister im Damenstift 93
45 Das Schweizer Christkindl 96
46 Der Stiftsfriedhof 97
47 Geister im Stiftsgarten 98
48 Geisterbann in der Jesuitenkirche 101

Eugenstraße 104
49 Der Landrichter von Hall 104
50 Der Schatz im Wandschrank 105
51 Fetzgrattlthres und Fetzhans 106
52 Teufelsbeschwörung im Bortenwirkerhaus 107
53 Geisterspuk im Attlmayrhaus 108
54 Die ersten Haller Törteln 111

Unterer Stadtplatz 113
55 Das Wunder von der Eslmühle 113
56 Am Schergentor 114
57 Narrenhäusl und Pranger 115

Von den Rändern der Stadt 118
58 Das Kruzifix von Heiligkreuz 118
59 Um die Corethkapelle 120
60 Reinhart, der Metallbildhauer 120
61 Die Teufelsbanner am Galgenfeld 122
62 Vom Köpfplatzl 124
63 Poltergeister in der Glaserhütte 126

Teil 2: ... und ihrer Umgebung

Thaur 131
1 Vom heiligen Einsiedler Romedius 132
2 Pfarrer Meringers Hand 134
3 Sagen rund ums Thaurer Schloss 136
4 Kiechlberg und Fürstenweglacke 141

5 Teufel als Pfarrer, Pfarrer als Hexer 146
6 Das Bildnis des heiligen Josef 148
7 Der Thaurer Quatemberhund 149
8 Maria Loreto in der Haller Au 150
9 Golderde am Hohen Anlass 152
10 Vom Gsproadacher Pützl 153

Absam 157
1 Das Absamer Gnadenbild 158
2 Die Wallfahrt der Kröte 160
3 Die Haare des Heilands 162
4 Der Drache von Melans 163
5 Schlüsselnatter und Natternkönig 164
6 Absamer Truden 164
7 Hexentänze am Herrenanger 166

Halltal 169
1 Die Entdeckung des Salzberges 170
2 Der gottlose Salzmaier 171
3 Das Ende des Bergsegens 173
4 Der Schatz von St. Magdalena 174
5 Der Bettelwurfgeist 176
6 Der Rauhwackegraf 177
7 Von Knappen und Geistern 178
8 Kaiser Max auf Jagd 179

Gnadenwald 183
1 Wald oder Gnadenwald 184
2 Der Walder Riese 185
3 Das beste Wetter 186
4 Gespenster im Außerwald 187
5 Der Geisterkaplan 190
6 Die Wundmale des Herrn Thaler 192
7 Der Pulverer Hund 193
8 Josef Speckbacher 195

9 Spuk auf der Walder Alm 197
10 Gnadenwalder Hexenwesen 198

Mils 201
1 Schätze auf Grünegg 202
2 Oswald Milser und der Hostienfrevel 205
3 Priester des Teufels 207
4 Die Milser Gnadenmutter 208
5 Die Ölberggruppe 210
6 Von der heiligen Kümmernis 211
7 Der klopfende Heiland 214

Baumkirchen 217
1 Der Pfarrstreit mit Mils 218
2 Ein überzeugendes Argument 219
3 Das Bad der Fruchtbarkeit 220
4 Am Geisterstein 222
5 Das Siechenbachl 223

Fritzens 225
1 Das heilige Fritzner Haupt 226
2 Thierburgsagen 229
3 Vom Horngatterlgeist 233
4 Die Meninghexe 234
5 Der Überfuhrgeist 236
6 Der Riedmüller vom Lumperer Hof 237

Wattens und Wattenberg 239
1 Höllenspuk zu Wattens 240
2 Allerseelen am Vögelsberg 241
3 Der Normergeist am Wattenberg 242
4 Das Wattenberger Breibründl 244
5 Wattentaler Kasermandln 245
6 Unergründlicher Mölssee 254
7 Gold im Mölstal 255

8 Vom Hippoldmandl 258
9 Der Kupferschatz auf der Lizum 262

Volders und Voldertal 265
1 Sagen von der Karlskirche 266
2 An der alten Volderer Bruggen 270
3 Schloss Schönwerth 272
4 Salige Frauen am Himmelreich 273
5 Volderwildbad 274
6 Pitzln und Mandln am Volderberg 276
7 Geister auf der Stiftsalm 278
8 Glungezer Riese und Schwarzer Brunn 280

Tulfes 283
1 Die Räuber vom Glockenhof 284
2 Der Tod der Gertraud Angerer 287
3 Wie der Aschbacher Hof zu Mils kam 290
4 Goldkäfer und Rosszähne im Amtswald 291
5 Vom Bauern und der Kalten Pein 293

Glossar 295
Literatur 299
Adressen und Besichtigungstipps 304
Index 311

Sagen, Legenden und merkwürdige Geschichten …

Von den zahlreichen Wegen, sich eine Stadt oder Landschaft zu erschließen, führt einer über ihre Erzählkultur. Es ist ein spannender und faszinierender Weg, der vertraute Sehenswürdigkeiten ebenso wie verborgene Winkel in ein geheimnisvolles Licht taucht und sie als Schauplätze von Geisterspuk und Zauberei, von Mirakeln, Bluttaten und liebenswerten Anekdoten präsentiert.

Die Stadt Hall und die umliegenden Gemeinden, seit jeher historisch und kulturell eng miteinander verbunden und heute zur Tourismusregion Hall-Wattens zusammengeschlossen, können auf eine sehr lange und vielfältige Erzähltradition zurückblicken. Spuren davon finden sich in Aufzeichnungen vergangener Jahrhunderte, in Chroniken, Mirakelberichten und Niederschriften von Volkssagen. Viele der dort bewahrten Geschichten sind unheimlich-düster, manche wiederum verleiten zum Staunen und Schmunzeln. Für das vorliegende Buch – die erste Zusammenstellung traditioneller Erzählungen aus der gesamten Region – wurde eine möglichst repräsentative Auswahl dieser alten Texte behutsam überarbeitet und in ihren kulturgeschichtlichen Kontext gesetzt.

Sagen, Legenden und Anekdoten – oft über Generationen mündlich weitergegeben und nicht selten mehr für Erwachsene als für Kinder gedacht – erlauben wertvolle Einblicke in die Entwicklung einer Gesellschaft. Denn die Überlieferung gibt wohl individuelle Erlebnisse wieder, reflektiert aber gleichzeitig die sozialen und religiösen Werte der Gesellschaft mit all ihren Ängsten, Wünschen und Hoffnungen und mit ihrem kollektiven Erinnern an historische Persönlichkeiten und Ereignisse.

Viele der hier wiedergegebenen Erzählungen dienten als versteckte Warnungen vor dem Abweichen von gültigen Normen, andere entstanden aus dem Bedürfnis, die Natur und ihre Phänomene zu begreifen. Die Helden dieser erklärenden Sagen sind oft Riesen oder Wilde Männer, hinter denen sich gestürzte Götter aus vorchristlicher Zeit verbergen,

die im neuen Glauben keinen Platz mehr hatten. Auch die saligen Frauen sind Relikte aus der Vorzeit, oder die mystischen Schlangen der Sage.

Zahlreiche Sagen und Legenden haben ihren Ursprung im Mittelalter, als Naturkatastrophen, Kriege und Epidemien noch als Strafen Gottes für das sündhafte Treiben der Welt betrachtet wurden. In dieser Zeit entwickelte sich eine tiefe Religiosität, die mit einer ebenso tief empfundenen Furcht vor Dämonen und zauberkräftigen Menschen einherging – eine Verbindung, die für Jahrhunderte eine Glaubenswelt prägen sollte, in der Gebetserhörungen und wundertätige Gnadenbilder genauso wirklich waren wie die Existenz von Teufel, Hexen und Gespenstern.

Das spiegelt sich in der Sage wider, die von Hexentänzen weiß und von Mitteln, Hexen zu erkennen und ihre Macht zu brechen; oder in den zahlreichen Geschichten vom Teufel, der Frevler bestraft und Schätze bewacht. Besonders verbreitet waren Erzählungen von Geistererscheinungen. Als eine Mischung von vorchristlichen Jenseitsvorstellungen und der kirchlichen Lehre vom Fegefeuer entstanden diese Sagen von unerlösten Seelen, die für ihre zu Lebzeiten begangenen Verbrechen an den Orten ihrer Untaten als Geister büßen müssen. Auf den Almen sind das vor allem frevelhafte Senner, die als Kasermandln und Pützeln umgehen. In den Städten und Dörfern finden habgierige Bürgerinnen, liederliche Burschen oder geizige Bauern nach dem Tod keine Ruhe, und selbst von den büßenden Seelen geistlicher Damen und Herren weiß die Überlieferung in und um Hall einiges zu berichten.

Ein besonderes Charakteristikum von Sagen, Legenden und Anekdoten ist die Bindung an bestimmte Personen und Orte aus dem eigenen, vertrauten Umfeld. Das lässt diese Geschichten so real wirken, dass weder Erzähler noch Zuhörer an ihrer Glaubwürdigkeit zweifelten. Wenn unsere moderne Zeit auch viele Vorstellungen und Glaubensinhalte früherer Generationen als Aberglauben abtut und belächelt, bleibt doch der Zauber der alten Geschichten bis heute bestehen.

Dieses Buch will Lust darauf machen, jenem Zauber nachzuspüren und die geheimnisvollen Seiten der Stadt Hall und ihrer Umgebung über ihre Erzähltradition zu erkunden.

Christine Zucchelli

Teil 1
… aus der Stadt Hall …

Burg Hasegg und Salinenareal

Die Stadt Hall verdankt ihren Namen, ihre Entstehung und ihre rasche wirtschaftliche Entwicklung dem Salz: Der Name leitet sich vom indoeuropäischen Wort *hal* für Salz ab; es findet sich häufig als Namensteil von Orten, in denen das „weiße Gold" schon zu prähistorischer Zeit gewonnen wurde. Auch das Salzvorkommen im Halltal war bereits vor etwa 2600 Jahren bekannt. In historischer Zeit wiederentdeckt, wurde es anfangs vermutlich im Halltal oder am Ausgang des Tales versiedet. Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnen Urkunden erstmals ein Salz- oder Pfannhaus zu Hall. Das Salinenareal rund um Pfannhaus und Salzlager reichte vom Unteren Stadtplatz bis zum Münzerturm.

Salzberg und Saline waren Eigentum der jeweiligen Landesfürsten, unterstanden aber einer gesonderten Gerichtsbarkeit unter dem Vorsitz des Salzmaiers als oberstem Salinenbeamten. Zum Schutz der ersten Haller Saline errichteten die Grafen von Görz und Tirol im südlichen Teil des Areals, dem Pfannhauseck, einen einfachen Wehrturm, den Vorgänger der späteren Burg Hasegg. Für den Fall eines feindlichen Angriffs verbanden unterirdische Gänge und Schächte den Wehrturm mit dem ummauerten Zentrum der Stadt.

Die Sage lässt den runden Unterbau des Münzerturmes römischen Ursprungs sein. Einzelne Räume des Turmes, auch das weiß die Überlieferung, wären zu verschiedenen Zeiten als Gefängnis genutzt worden, in dem man besonders üble Verbrecher schließlich durch eine Luke im Boden in die Tiefe und damit in den sicheren Tod gestürzt hätte.[1]

1
Margareta Maultasch auf Hasegg

Im „Sammler“ von 1908/09 ist eine Sage abgedruckt, die die Burg Hasegg mit der Tiroler Landesfürstin Margareta Maultasch (1318–1369) in Verbindung bringt. Margareta, Erbtochter des Tiroler Landesfürsten Heinrich IV. von Görz und Tirol, wurde im Alter von zwölf Jahren aus politischen Gründen mit dem drei Jahre jüngeren Johann Heinrich von Luxemburg verheiratet und trat 1335 nach dem Tod ihres Vaters die Regierung an. Als die jugendlichen Landesregenten kurz darauf erstmals die Stadt Hall besuchten, wurden sie von den Bürgern überaus herzlich und gastlich aufgenommen. Die Ehe Margaretas aber sollte sich als wenig glücklich entpuppen. 1341 jagte sie ihren Ehemann davon und heiratete im folgenden Jahr Ludwig von Brandenburg. Der Papst reagierte mit einem Kirchenbann gegen Margareta und verhängte ein Interdikt über Tirol: Kein Gottesdienst durfte mehr im Land gehalten werden, keine Glocken geläutet, kein Sakrament außer dem Sterbesakrament gespendet werden und so fort. Tiroler Volk und Klerus ignorierten wohl diese Verbote, die Stimmung der Bevölkerung wandte sich dennoch gegen Margareta, sah man doch die Erdbeben und Seuchen, die das Land damals heimsuchten, als Gottes Strafe für ihren Ehebruch. Die zuvor beliebte Landesherrin wurde zur Zielscheibe von Spott und Verachtung. Erzählungen um ihre grausame und unmoralische Wesensart begannen zu kursieren und sie erhielt den wenig schmeichelhaften Beinamen „Maultasch“. Der blieb haften, selbst nachdem der Vatikan 1359 das Interdikt gegen Tirol aufgehoben und Margaretas zweite Ehe gesegnet hatte.

Gelegentlich wird das Fürstenzimmer in der Burg Hasegg als jenes Gemach ausgewiesen, in dem neben anderen erlauchten Gästen auch die Tiroler Landesfürstin Margareta Maultasch logiert haben soll. Margareta hätte auf Burg Hasegg arg mit ihren Liebhabern, zu denen sie die hübsches-

ten Burschen der Gegend erkor, gehaust. War sie ihrer Liebhaber überdrüssig, schickte sie sie davon – über eine eigens konstruierte Brücke, die sich in der Mitte abwärts drehte, sobald man sie überschritt. Unter der Brücke aber befand sich ein Schacht, der mit großen Messern gespickt war. In den 1960er-Jahren soll man bei Renovierungsarbeiten am Münzertor auf diesen Schacht gestoßen sein, dessen Zugang nun vermauert ist.[2]

Zur Regierungszeit Margaretas war Hasegg nur ein schlichter Wehrbau. Erst der Tiroler Landesfürst Herzog Sigmund der Münzreiche ließ kurz nach 1446 den Turm am Pfannhauseck zu einer standesgemäßen landesfürstlichen Residenz umbauen. Aus der verkürzten Namensform der Burg am Hauseck entwickelte sich das heute gebräuchliche Hasegg.

Burg Hasegg, Münzerturm

2
Sigmund, münzreicher Verschwender

Da nach dem Stadtbrand von 1447 weite Teile der durch das Feuer zerstörten Stadtmauern ohnehin neu zu errichten waren, ließ Herzog Sigmund die Stadtbefestigung nach Süden hin erweitern, sodass diese nunmehr auch das bisher isoliert am Innufer stehende Salinenareal mit der Burg umfasste. Dabei erhielt sie das repräsentative Tor, durch welches nun die Hauptstraße vom Süden her in die Stadt führte. Am Tor prangt stolz der Wappenstein Sigmunds mit der Jahreszahl 1489. Im folgenden Jahr musste der Herzog abdanken – er hatte das einst reiche Land Tirol an den Rand des Bankrotts gebracht.

Kaum einmal sind Beinamen von Herrscherpersönlichkeiten derart irreführend wie jene des Tiroler Landesfürsten Sigmund des Münzreichen und seines Vaters, Friedrichs IV. „mit der leeren Tasche".

Herzog Friedrich IV. regierte von 1407 bis 1439. Er war ein leutseliger Herrscher, der sich besonders zur Fasnacht gerne in Hall aufhielt und am traditionellen Bürgertanz am Kassonntag, dem ersten Sonntag der Faschingszeit, teilnahm. Friedrich hatte 1414 bis 1418 am Konzil von Konstanz, das sich mit dem Streit dreier Päpste um den Stuhl Petri beschäftigte, den abgesetzten Papst Johannes XXIII. unterstützt. Er fiel deshalb unter Reichsacht, befand sich einige Zeit auf der Flucht und in Gefangenschaft und verlor seine Ländereien vorübergehend an seinen Bruder. In der Folge verspotteten ihn schadenfrohe Gegner als den „mit der leeren Tasche". Friedrich IV. zählte aber tatsächlich zu den reichsten Fürsten seiner Zeit und konnte – wieder rehabilitiert – seinem Sohn Sigmund ein wirtschaftlich abgesichertes Land und ein ansehnliches Vermögen vermachen.[3]

Zeitgenössischen Quellen zufolge war auch Sigmund ein leutseliger, großzügiger und bei den Untertanen beliebter Landesherr. Anders als sein Vater jedoch war er für seinen überaus verschwenderischen Lebensstil bekannt. Herzog Sigmund hatte zwar 1477 die Verlegung der Münzprägestätte von Meran nach Hall in den Ansitz Sparberegg veranlasst,

was ihm später den Beinamen „der Münzreiche“ eintragen sollte, leerte aber die Kassen des Landes, verpfändete Burgen und Ansitze und erwog zur Tilgung seiner Schulden sogar die Verpfändung Tirols an Bayern.

Als deswegen der Landtag zusammentrat und einige schlechte Berater des Herzogs des Landes verwies, kam dabei auch die abergläubische Dämonenfurcht Sigmunds zur Sprache. Treulose Ratgeber des Herzogs nämlich hatten sich der Hilfe einer gewissen – wegen ihrer Heimtücke gefürchteten – Anna Spiessin von Friedberg bedient. Diese Frau und ihre Helferinnen hätten sich, so die Anklage der Landstände, in einem Ofen versteckt und sich für gebannte Teufel ausgegeben. Als solche hätten sie in Sigmunds Gegenwart all jene Personen denunziert, die seinen Ratgebern im Weg standen. Die Intrigen und Denunziationen hatten in jener Zeit derartige Ausmaße angenommen, dass sogar Sigmunds zweite Gattin, die junge Katharina von Sachsen, in den Verdacht geriet, sie hätte versucht, den Herzog zu vergiften.[4]

Münzertor mit Herzog Sigmunds Wappenstein

Weder mit Katharina noch mit seiner ersten Frau, Eleonore von Schottland, hatte Sigmund einen erbberechtigten Nachfolger. Außerhalb seiner Ehen aber soll er, wie ihm der Landtag vorhielt, über vierzig ledige Kinder gezeugt haben, einige davon mit Frauen aus Hall und Umgebung. Das Fehlen eines legitimen Nachkommen und der Druck der Stände dürfte Sigmund veranlasst haben, 1490 zugunsten Maximilians I. von den Regierungsgeschäften zurückzutreten.

3
Maximilians Beilager

Maximilian I. führte den Ausbau von Burg Hasegg fort und war, wie schon seine Vorgänger, sehr mit der Stadt Hall verbunden. Auch er hat sich gerne zu Festlichkeiten unter das Volk gemischt, um mit den Haller Bürgerfrauen zu tanzen. Einmal sollen ihm bei einem solchen Fest die Schönen von Hall die Sporen abgeschraubt haben, damit er nicht zu früh von den Feierlichkeiten davonreiten möge.[5]

Als Maximilian nach dem Tod seiner ersten Gattin, Maria von Burgund, aus heiratspolitischen Gründen eine weitere Ehe mit Maria Bianca Sforza aus Mailand einging, soll die Ehe auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers mit großer Pracht zu Hall im Pfannhaus zu Hauseck geschlossen worden sein. So jedenfalls berichtete der Haller Chronist Franz Schweyger. Tatsächlich aber war Maximilian mit seiner Braut am 9. März 1494 auf Burg Hasegg erstmals zusammengetroffen und hat wohl das Beilager einsegnen lassen. Im Mittelalter galt die Segnung des Beilagers für hochstehende Persönlichkeiten als der eigentliche, rechtsgültige Eheschließungsakt. Dazu bestiegen die bekleideten Brautleute vor Zeugen in einem feierlichen Zeremoniell symbolisch das gemeinsame Lager. Die eigentliche Trauung und Segnung des Ehebundes folgte später. Maximilians prunkvolle Hochzeit mit Maria Bianca fand jedenfalls am ersten Sonntag nach der Einsegnung des Beilagers in Innsbruck statt.[6]

Maximilians Urenkel, Erzherzog Ferdinand II., verlegte 1567 die Münzstätte vom Ansitz Sparberegg in den fortan „Münzerturm“ genannten Teil der Burg Hasegg. Einige Räume der Burg dienten aber weiterhin als landesfürstliche Repräsentationsräume, selbst nachdem Ferdinand II. in der Oberstadt mit dem Fürstenhaus eine neue Residenz erbauen hatte lassen.